

Unsere ethische Einstellung muss stets oberste Priorität behalten

Wer hat Angst vorm „schwarzen Mann?“ Ich sage: Nicht Angst, sondern Wachsamkeit ist angebracht. In Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Nordrhein-Westfalen vollzogene oder geplante Jagdgesetzänderungen mit krassen Verschlechterungen für unsere bewährte Jagd – bis hin zur Streichung der Waidgerechtigkeit – lassen jedenfalls keine vorweihnachtlich ruhige Stimmung aufkommen. Forderungen nach einem verzerrten Jagdbild, das uns Jäger unter dem Deckmäntelchen der Ökologie zu willfährigen Dienern von Wirtschaftsinteressen in Feld und Wald degradieren will, lassen uns aufwerfen.

BJV-Kulturpreis: Wer hat mehr zu bieten als wir Jäger?

Zum sprichwörtlichen Davonlaufen vor dem „schwarzen Mann“ besteht kein Anlass. Die zahlreichen Hubertusmessen und -feiern der vergangenen Wochen haben es wieder einmal gezeigt: Jagd, Jägerinnen und Jäger genießen große Sympathie und starken Rückhalt in der Bevölkerung. Die Unkenrufe einzelner Jagdgegner und so genannter Öko-Jäger, die die Jagd als bloßes Abschießen von Schalenwild verstehen, dürfen uns nicht irre machen.

Wir, die zu 93 Prozent im BJV organisierten Jäger, sind die Träger des bayerischen Jagdwesens.

Auch bei der Verleihung des Franz-von-Kobell-Preises des BJV (s. S. 9) wurde wieder einmal klar: Kaum eine Interessengemeinschaft hat mehr zu bieten als die Jäger. Wir fußen auf einer uralten

Tradition: Die Jagd zieht sich von der Steinzeit durch die Zeit der Bannforste und der Jagdregale, der „wilden“ Jagd und der bürgerlichen Revolution um 1848 über die 1850 erfolgte Bindung des Jagdrechts an Grund und Boden bis zum Reichs- und Bundesjagdgesetz sowie zu den seit 2006 immer entscheidenden Landesjagdgesetzen.

Die Jagd wandelt sich und kann sich damit durch alle Entwicklungen behaupten. Wir müssen zwar mit der Zeit gehen, dürfen uns aber nicht jedem Zeitgeist unterwerfen. Insbesondere die Kultur der Jagd, das heißt die ethische Einstellung gegenüber unseren Mitgeschöpfen, muss stets oberste Priorität genießen.

Die Kulturpreisträger des BJV symbolisieren genau das, was wir angesichts der wohl nie abflauenden Angriffe gegen unsere Jagd benötigen: Ein Herz für Wild und Jagd – so wie es Konrad Esterl in seinen Erzählungen ausdrückt – und dazu die souveräne Selbstironie, die in den Jagdkarikaturen von Haralds Klavinius deutlich wird.

Auf viel kann die Gesellschaft verzichten – auf die Jagd nicht.

Ich weiß sehr wohl, wir Jägerinnen und Jäger sind nicht der Nabel der Welt. Auch ist die hoch emotionale Jagd in unserer angeblich so vernunftbetonten Gesellschaft eine Besonderheit. Doch verstecken müssen wir uns weiß Gott nicht: Ohne uns könnten weder die Wildbestände reguliert noch das Unfallwild entsorgt werden, und der Straßenverkehr würde nicht durch Wildwarnreflektoren gesichert. Golfen, Tennisspie-

len, Bergsteigen, Skifahren – auf viele Freizeitbeschäftigungen könnte die Gesellschaft verzichten. Auf die Jagd nicht.

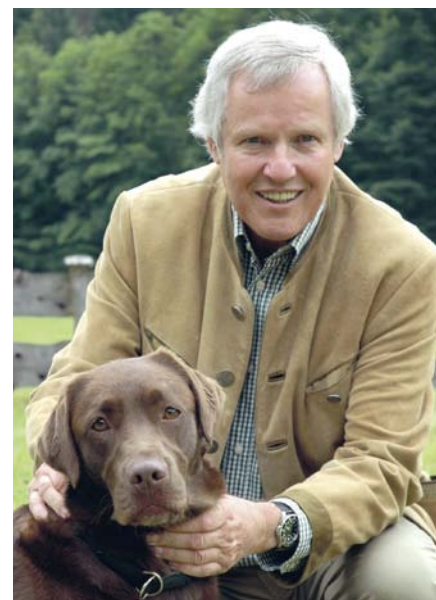
Wir sind Jäger – und das aus Freude! Wie erfüllend ist doch das Naturerlebnis der Jagd. Der Gemeinschaftsgeist beim anschließenden Schüsseltreiben und der Zusammenhalt der Jägerinnen und Jäger über die Jagd hinaus sind einzigartig.

Gemeinsam treten wir für eine waidgerechte Jagd ein, die unsere stolze, jahrhundertelange Tradition und zugleich den praktizierten Tierschutz hochhält. Dies sollten wir uns auch von der überall betriebenen Hetzjagd nach Gewinnoptimierung und Effizienzsteigerung nicht nehmen lassen, sonst sind am Ende wir die Gehetzten.

Selbstbewusstsein statt Selbstgefälligkeit

Nicht Selbstgefälligkeit sondern Selbstbewusstsein ist unsere Devise. Selbstbewusstsein thematisieren wir etwa mit aktuell durchgeführten Symposien zu Raufußhühnern, zum Niederwild und zum Rotwild wichtige Belange des Artenschutzes. Wir regen so eine deutschlandweite Diskussion an. Auf diese Weise behalten wir das Heft in der Hand. Wer sollte es auch besser können als wir Jägerinnen und Jäger, die den Natur- und Artenschutz zusammen mit den Grundbesitzern schon praktizierten, als das Wort Umweltschutz noch gar nicht erfunden war.

Dass unsere Wildland-Stiftung Bayern die bundesweit älteste Naturschutzorganisation in jagdlicher Hand ist, spricht ebenso für sich wie unser erfolgreiches INTER-



REG-Projekt „Netzwerk Biodiversität Jagd“, das wir zusammen mit tschechischen Jagdvertretern und mit Hilfe der bayerischen Staatsregierung weiter ausbauen.

Zweifelsfrei leben wir nicht auf einer Insel der Seligen: Aggressive gerichtliche Klagen gegen unser Reviersystem, eine ewig verzögernde und teils gegen politische Vorgaben agierende Bürokratie sowie ätzend lange Entscheidungsprozesse in der Politik ärgern uns auch in Bayern. Gegenseitige Schuldzuweisungen helfen hier aber nicht weiter.

Der sehr gute Wildbretabsatz vor den Festtagen zeigt doch den hohen Stellenwert, den Jagd und Jäger in der Bevölkerung genießen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien zum Weihnachtsfest besinnliche Tage. Mit kräftigem Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,
Präsident des
Bayerischen Jagdverbandes